

Undercover im Flüchtlingsheim: "Wir züchten Terroristen heran"

von Karl Oberascher

[veröffentlicht am 11.01.2017 von kurier.at](#)

Der Journalist **Shams UI-Haq** schlich sich in 35 Asylheime ein. Er kritisiert die Zustände dort scharf - und sieht in ihnen einen Grund für wachsende Terrorgefahr.

Shams UI-Haq war 15 Jahre alt, als er nach Deutschland kam. Ohne Geld, ohne Ausbildung, ohne ein Wort Deutsch sprechen zu können – wie Hunderttausende Flüchtlinge seit 2015. Heute ist *UI-Haq* 41 Jahre alt, ist deutscher Staatsbürger und arbeitet als Terrorismusexperte und Journalist. Er ist sich sicher: *"Ich habe damals ganz andere Voraussetzungen vorgefunden als die Flüchtlinge heute"*. Als er 1989 nach Deutschland kam, sei er innerhalb weniger Tage in der Schule eingeschrieben gewesen.



Foto: Privat Mit diesem Ausweis war ul-Haq in Berliner Flüchtlingsunterkünften unterwegs.

Aktuell fehle es nicht nur an Deutschkursen, es ist die persönliche Betreuung und Ansprache, die abgehe, sagt UI-Haq. Der gebürtige Pakistani weiß, wovon er spricht. Seit Sommer 2015 hat er sich nach Wallraff-Undercover-Methode in 35 Flüchtlingsheime in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeschlichen. *"Einfach einen Tag lang nicht rasiert, alte Klamotten angezogen und schon war ich drinnen"*. Seine Fingerabdrücke wurden in manchen Lagern zwar registriert, abgeglichen hat sie aber offenbar niemand. Und im Erstaufnahmelager in Traiskirchen ist er einfach über den Zaun geklettert.

Kurier.at: Ist es wirklich so leicht, in Flüchtlingsheime zu gelangen?

Shams UI-Haq: Natürlich. Wenn man so aussieht wie ich, ist das kein Problem. Und ich bin auch nicht der einzige, der sich dort unbehelligt aufhält – es gibt viele, die mehrfach registriert sind. Salafisten melden sich als Hilfsarbeiter an, rasieren sich den Bart – niemandem fällt das auf. Sie sprechen Flüchtlinge gezielt an, verwickeln sie in Gespräche, kaufen ihnen Essen und laden sie ein, mit ihnen in die Moschee zu gehen.

Kurier.at: Haben Sie das selbst auch erlebt?

Shams UI-Haq: Ich habe beobachtet, wie junge Männer zuerst in ein Gespräch verwickelt werden, dann kommen plötzlich zwei, drei andere Männer dazu und bearbeiten sie stundenlang. Sobald ein Security vorbeikommt, gehen sie weiter und tun so, als wäre nichts gewesen.

Kurier.at: Es ist also eine gezielte Strategie dahinter, in Flüchtlingsheime zu gehen?

Shams UI-Haq: Ja. Den Menschen in Flüchtlingsheimen ist langweilig, sie haben nichts zu tun, sie haben alle Zeit der Welt. Flüchtlingsheime sind so ein leichtes Ziel. Deswegen habe ich auch mein Buch „Die Brutstätte des Terrors“ genannt. Die schlechten Bedingungen sorgen für Unzufriedenheit. Dazu kommen die langen Wartezeiten auf eine Entscheidung. Und es gibt kaum Betreuung. Auch nicht von islamischen Imamen. Die einzigen, die hineingehen, sind die Radikalen. Wo sind die ganzen muslimischen Vereine, die echte Seelsorge betreiben könnten? Ich sehe sie nicht. So züchten wir uns unsere Terroristen selbst.

Kurier.at: Flüchtlinge werden also erst hier radikalisiert?

Shams UI-Haq: Es ist beides. Der IS schickt auch Terroristen über die Flüchtlingsrouten, das ist ja bekannt. In Deutschland gehen die Behörden von rund 520 islamistischen Gefährdern aus. Und die Salafisten sagen auch nicht: Du musst jetzt in den Dschihad ziehen. Aber sie pflanzen den Samen dafür, dass der Hass hochkommt.

Kurier.at: Was können die Behörden unternehmen, um diese Situation zu verbessern?

Shams UI-Haq: Je größer die Flüchtlingsheime sind, desto größer sind auch die Missstände. Man muss also die Menschen in möglichst kleinen Einheiten unterbringen. Und man darf irakische und syrische Flüchtlinge zum Beispiel nicht zusammenlegen. Das sorgt für sehr viel Ärger. Und dann sind es auch einfache Sachen: Das Essen in den Flüchtlingslagern ist so ein Beispiel. Es werden oft Catering-Unternehmen verpflichtet, die kein Halal-Essen anbieten. Nicht nur, dass das Essen nicht schmeckt, es gibt Gerüchte, dass das Essen absichtlich nicht nach islamischen Regeln gekocht wird. Das ist keine Preisfrage, das ist einzig eine Frage der Organisation. Auch Gebetsräume wären sehr einfach einzurichten. Dazu müsste viel mehr Geld in Sozialarbeit vor Ort gesteckt werden. Securities gibt es genug, aber Sozialarbeiter fehlen.

Kurier.at: Gehen Sie mit dem Titel Ihres Buches da nicht zu weit, wenn Sie dann bei all diesen Problemen von "Brutstätten des Terrors" sprechen?

Shams UI-Haq: Gegenfrage: Wissen Sie, wie viele Flüchtlinge nicht registriert sind, die nirgendwo angemeldet sind? In Deutschland, Österreich und der Schweiz sind es über Zehntausend. Und langsam wacht ja auch die Politik auf – jetzt sagt auf einmal auch Sigmar Gabriel, dass Moscheen der Salafisten geschlossen werden müssen. Früher hat das keiner gesagt.

Kurier.at: Sie haben die ersten Flüchtlingsheime bereits im Sommer 2015 besucht – hat sich in der Zwischenzeit nicht einiges getan? In Traiskirchen, wo Sie zur Höchstzeit mit fast 4.000 Asylsuchenden waren, sind jetzt nur noch rund 700 Personen untergebracht.

Shams UI-Haq: In den großen Flüchtlingsheimen in Deutschland – Dortmund, Bremen und so weiter – sind die Fortschritte noch immer nicht so groß, wie man sich das wünschen würde. Es gibt dort noch immer Familien, die seit zwei Jahren darauf warten, ein Interview zu bekommen. Das erleichtert die Sache natürlich nicht, das hängt ja alles zusammen.

Kurier.at: Sie sind selbst als Flüchtling nach Deutschland gekommen. Welche Zustände haben sie damals im Vergleich zu heute vorgefunden?

Shams UI-Haq: Das kann man überhaupt nicht vergleichen. Ich bin Ende 1989 gekommen – das war eine richtige Willkommenskultur. Da war auch die Welle nicht so groß. Das Problem sind einfach die Zahlen. Wir haben über eine Million Menschen reingelassen, ohne zu kontrollieren. Ich bin damals angekommen, nach zwei Tagen war ein Dolmetscher bei mir und am Beginn der nächsten Woche war ich schon in der Schule in Bad Marienberg im Westerwald.

Kurier.at: Bekommen die Flüchtlinge die Stimmung in der Bevölkerung mit? Wie wird das in den Flüchtlingsheimen diskutiert?

Shams UI-Haq: Natürlich wissen die Flüchtlinge, wie über sie geredet wird. Gerade die Flüchtlinge, die aus Syrien kommen, sind keine ungebildeten Leute. Sie bekommen mit, wie über sie geschimpft wird. Und der Stimmungsumschwung ist nicht nur in der Bevölkerung zu spüren, er lässt sich auch in den Flüchtlingsheimen beobachten. Am Anfang waren noch alle dankbar, ein Dach über dem Kopf zu haben. Jetzt wird auf die Behörden geschimpft, auf das schlechte Essen, auf die Zustände in den Flüchtlingsheimen. Die Österreicher und Deutschen wissen nicht, was in den Flüchtlingsheimen vorgeht, aber sie haben ein Recht darauf, das zu erfahren.



Foto: Privat

► Mehr Informationen zum Buch "Die Brutstätte des Terrors" von Shams UI-Haq finden Sie [hier](#).